

z s u z s a ' s

galerie

2020 Tandem Vol. 1. via digilogo

Fragen an Nina Caviezel und Claude Sandoz von Annamira Jochim, gestellt per Email am 25.3.2020

AJ: Lieber Claude, liebe Nina, ihr wurdet von der Galeristin Zsuzsa Schärli eingeladen zusammen eine Ausstellung zu bestreiten. Trotz 52 Jahren Altersunterschied habt ihr schnell einen gemeinsamen Boden gefunden, ihr habt eure Begeisterung für das Reisen geteilt und diese auch zum Ausgangspunkt eurer Werke werden lassen. Bei der Vorbereitung ist sogar ein gemeinsames Werk entstanden. Könnt ihr eure Begegnung beschreiben? Was nehmt ihr aus der gemeinsamen Erfahrung mit?

CS: Zusammen ausstellen, warum nicht, dachte ich? Nina ist um die 20, studiert in Bern an der Kunsthochschule und aquarelliert. Als ich 20 war studierte ich auch in Bern, aquarellierte und machte eine Reise per Autostop nach Neapel, Sperlonga und Rom. Dies diente als gemeinsamer Ausgangspunkt. Ich hatte die Idee, dass ich diese Reise analog nachvollziehe und unterwegs meine A4 Blätter mache: Malereien, Collagen, Fotos. Nina würde diese Reise digital von ihrem Atelier aus machen. Nina war von der Idee begeistert und dies war der Ausgangspunkt für das Abenteuer. Jeder würde das machen, was ihn auf der Reise inspiriert.

NC: Die Zusammenarbeit mit Claude Sandoz empfand ich als wahnsinnig inspirierend, anregend und spannend. Obwohl unsere unterschiedlichen Zugänge (analog und digital) zu Neapel einiges über unseren Altersunterschied aussagen, war es erstaunlich und faszinierend, wie wir in den Arbeiten des Anderen immer wieder Parallelen zur eigenen Arbeit fanden. Aus dieser gemeinsamen Erfahrung nehme ich auf jeden Fall viele spannende Diskussionen mit und neue Bildwelten, zu denen ich nur durch diese Zusammenarbeit finden konnte. Es war für mich eine grosse Bereicherung, Claude Sandoz als Mensch und Künstler kennenlernen zu dürfen und seinen künstlerischen Schaffensprozess mitzuerleben.

AJ: Wie seid ihr zum Gemeinschaftswerk gekommen?

NC: Ich war mir lange nicht sicher, ob wir das Gemeinschaftswerk tatsächlich ausarbeiten würden oder ob es eine nicht ganz ernst gemeinte Idee von Claude gewesen war. Das Bild sollte unsere beiden Stile kombinieren: Claudes farbig leuchtende Malerei in Dispersion und meine monochrome Aquarellmalerei. Ich habe mit dem Bild begonnen und es Claude vorbeigebracht. Als er am Tag der Ausstellungshängung mit dem fertigen Werk aufgetaucht ist, war ich begeistert!

CS: Nina brachte mir ein Aquarellblatt mit viel weissem Leerraum, den ich dann mit Vulkan und Silbermond ergänzte. Die Erfahrung mit Nina eine Ausstellung zu machen hat viel Spass gemacht. Sie drückte ihre Reise aus, ich meine.

z s u z s a' s

galerie

AJ: Claude, deine Werke sprudeln von explosiver Farbigkeit, von Ornamenten und Figuren – insbesondere die Serie «Vulcano Fantastico» zeugt von einer Metamorphose. Du arbeitest meist in Serien und doch steht das einzelne Blatt für sich. Wie gehst du vor?

CS: Seit den 1960er Jahren arbeite ich in Serien auf A4-Papier. Auf Reisen ist dies Routine. Je nach Ort entstehen Malereien, Collagen, Scherenschnitte, Fotos usw.

Um diese Blätter herzustellen, nehme ich Farben, Pinsel, Scheren und Papier mit; kaufe lokal auch ein, wenn was fehlt. Nach Neapel waren es 40 kg Material in zwei Rollkoffern, ziemlich schwer, muss ich erwähnen. Ein paar Stunden am Tag laufe ich herum, fotografiere und schaue mir Dinge an, gehe Essen usw. Im Hotel arbeite ich dann.

In der Umgebung von Caserta, Kampanien, in der Nähe von Neapel wollte ich die schwarzen Büffel fotografieren und aquarellieren. Eine Büffelfarm habe ich aufgesucht. Doch auf der Weide war kein einziger Büffel und es war eisig kalt.

In Neapel wollte ich auf den Vesuv und Aquarelle machen, ich war noch nie auf dem Gipfel. Der Vesuv war immer wolkenverhangen und es regnete oft in Strömen, es war saukalt. Also nichts mit Aquarellieren. Ich fing im Hotel mit schwarzer Tusche zu malen an, wollte Büffel malen, leerte aber meine Tuschschale und Flasche auf dem Hotelboden aus und es gab eine ziemliche Sauerei. Die am Boden liegenden Blätter waren zerstört, vollgespritzt von schwarzen Flecken.

Ich hörte auf mit Tusche zu malen. Ich fing mit Farbe an: die ersten Vulkanformen mit Explosion. Ich wende für die Malereien Abklatsch-Verfahren an. Es entstehen, Flecken, Muster, Symmetrien, Ornamentales, alles gesteuert im Hinblick auf das von mir gestellte Thema: «Vulcano Fantastico». Ich ergänzte die Gruppe im Atelier in Luzern.

AJ: Wenn ich deine fotografischen Notizen der Büffel, der Pfützen auf den Pflastersteinen oder der Afrikaner in ihren Schlafsäcken vor dem Hotel Europa sehe, habe ich das Gefühl, dass du auch in den Gemälden Erfahrungen der Reise aufgreifst, abgesehen vom Vesuv, einfach in anderer Form. Welche Verbindungen siehst du zwischen den Collagen und den Gemälden?

CS: Auf der Reise entstanden über 350 A4-Blätter – ich nenne sie «Diary» - sie gehören zusammen wie ein Film und bilden eine eigenständige Arbeit, wo jeder Teil mir so wichtig ist wie der andere. Die Blätter erzählen mein Abenteuer auf der Reise.

AJ: Nina, deine Aquarelle in Neapel Gelb zeigen menschenleere Stadtansichten, die seltsam in der Luft schweben oder auch partiell ausgelöscht sind. Wie bist du darauf gekommen?

z s u z s a' s

galerie

NC: Meine Suche auf digitalen Kanälen nach ästhetisch spannenden Zugängen zu der Stadt Neapel führte mich zu Google Earth. In ausführlichen Streifzügen in diesem Programm provozierte ich beim Durchfahren von Häuserfassaden ein Zerschneiden der Bildwelten aufgrund eines digitalen Fehlers. Diese «Löschungen» haben mich besonders interessiert. Aktiv suchte ich nach solchen für mich spannenden Kompositionen und übersetzte diese Ansichten in die Aquarellmalerei, wobei ich während des Malens einige Stellen weiter abänderte.

AJ: Gegenüber den Stadtansichten und den verschachtelten Architekturen, die in gewisser Weise konstruktiv aufgebaut wirken, scheint die Serie «landscape» und die dazu passenden Objekte, die sogenannten «tools», eher fiktiv zu sein. Welche Verbindung besteht zwischen den gezeigten Werken?

NC: Allen Werkserien gemeinsam ist die Inspirationsquelle Google Earth. Bei der Foto-Serie «landscape» habe ich im Programm den Sonnenstand so verändert, dass es zu skurrilen abstrakten Landschaften gekommen ist. Diesen Effekt verstärkte ich durch das Projizieren, das analoge Abfotografieren sowie das anschliessende digitale Bearbeiten und Printen dieser Fotografien.

Die 3D-gedruckten Objekte «Tools» sind ebenfalls auf Ansichten mit abendlichem Sonnenstand zurückzuführen, wobei ich bei dieser Serie gezielter auf einzelne Elemente wie Bäume, Kranen oder Masten einging. In Virtueller Realität habe ich diese weiter abstrahiert. Das anschliessende 3D-Drucken in Kunststoff bringt diese fremdartigen Objekte wieder in unsere dreidimensionale Realität.

Während ich mich bei den Aquarellmalereien und den Spraybildern also mehr auf die linienartigen Leerstellen im Programm konzentriert habe, waren bei den Fotografien und den Objekten abstrahierte Formen und Landschaften im Zentrum meines Interesses.

AJ: Obwohl eure Werke auf den ersten Blick sehr unterschiedlich erscheinen, die Werke von Nina Caviezel wirken eher zurückhaltend und konstruktiv, die von Claude Sandoz dagegen leuchtend explosiv, gibt es doch ein gemeinsames Interesse, wie beispielsweise der Nachthimmel oder surrealistische Elemente. Was meint ihr dazu?

NC: Das war wirklich sehr erstaunlich, als wir im Vergleich der entstandenen Werke immer wieder das gemeinsame Interesse für einige inhaltliche Elemente, wie beispielsweise den Nachthimmel, entdeckten. Gleichzeitig fanden wir auch Parallelen in technischen Herangehensweisen, wie dem Aquarellieren oder dem Fotografieren. Vielleicht können aufgrund dieser Gemeinsamkeiten die Werke trotz ihrer Unterschiedlichkeit in der Ausstellungssituation zusammen funktionieren.

CS: Wir sind zwei verschiedene Universen und kommunizieren Verschiedenes. Doch Surrealistisches und Expressives sind sicher Elemente, die bei beiden vorhanden sind.